

Zeitschrift: Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik
Herausgeber: Widerspruch
Band: 10 (1990)
Heft: 19

Artikel: Markt? Agorà!
Autor: P.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-651855>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Markt? Agorà!

Nachdem der sozialistische Deal zwischen Arbeiterklasse und (Staats-)kapital in Osteuropa zusammengebrochen ist, hört man überall das Lob des Marktes. Ohne genau zu sagen warum, wird der Markt als Quelle von Freiheit und Wohlstand gelobt. Ja, er soll sogar das Allheilmittel für die ruinierten Länder des Ostens sein. Markt und Demokratie gelten als die neue Formel für die 90er Jahre.

Seltsam. Wäre das wahr, müsste Afrika der reichste Kontinent sein, denn nirgends sind die Märkte so gross, so allgegenwärtig wie in afrikanischen Dörfern und Städten. Die Märkte in Aba, Port Harcourt (Nigeria) usw. bedecken Quadratkilometer, und fast jede/r handelt mit etwas. Umgekehrt sieht man in reichen Ländern kaum Märkte, wird nur an wenigen Orten noch gefeilscht und beherrschen staatliche Regulierungen die wichtigsten Lebensbereiche wie Landwirtschaft, Arbeitsmarkt, Verkehr usw. weitgehend. Der Staat steuert die Geldmengen, subventioniert von Kinderkriegen über Milchproduktion bis zu Tramtaxen fast alles. Energiepreise, Brotpreise, Zigarettenpreise, Preise für Alkoholika, Medikamente, auch Löhne, alles Resultate politischer Abmachungen. Bauern interessieren sich z.B. kaum mehr fürs Wetter, weil ihnen Ausgleichszahlungen sicher sind. Das angeblich so stimulierende Risiko wird mit einer ganzen Batterie von Versicherungen im Keim abgetötet. Versicherungen sind der höchste Ausgabenposten in einem schweizerischen Haushaltbudget. Was anderes war/ist der Sozialismus als die zuende gedachte Versicherungslogik, nachdem die Sozialisierung der Technorisiken gesichert ist? Der Staat selbst bestimmt in vielen "kapitalistischen" Ländern mit seinen eigenen Unternehmungen (Post, Eisenbahn, Erziehungswesen, Montanindustrie) rund 40% aller ökonomischen Aktivitäten – eine "Sperrminorität", die den Rest mit Leichtigkeit zu kontrollieren vermag.

Umgekehrt waren die "sozialistischen" Länder nie aus dem Weltmarkt verschwunden. Sozusagen als Gesamtunternehmen haben sie mit den staatsähnlichen multinationalen Unternehmungen seit jeher in Konkurrenz gestanden. Billiges sowjetisches Erdöl und Erdgas war schon immer konkurrenzfähig. Billige IKEA-Möbel aus der DDR sind ein Renner. Billige Gurken aus Rumänien gut im Geschäft. Sowjetisches Gold wird genauso geschickt auf den Markt geworfen wie südafrikanisches. Schon Stalin finanzierte die Kollektivierung der Landwirtschaft mit Agrarexporten (Butter gegen US-Maschinen). Doch weder die extremen Marktwirtschaften des Südens noch die Weltmarktunternehmen des Ostens haben es auf einen grünen Zweig gebracht. Der ach so gute Markt war und ist lediglich das Transmissionsmittel der Ausbeutung.

Wie schon Marx festgestellt hat, macht der Markt gar nichts – er drückt nur die in seinen Randbedingungen enthaltenen Machtstrukturen aus. Seit

der Kolonialzeit ist der "Markt" das Alibi für den Betrug. Die Preise entstehen nicht auf dem Markt. Sie drücken das Gefälle von Organisation, Zentralisierung der (industriellen) Kooperation, der Gewaltpotentiale aus. Dass Kaffee im Verhältnis zu Maschinen billiger wird, liegt in der (letztlich politischen) Macht der maschinenproduzierenden Staaten begründet.

*

Wenn ein bis an die Zähne bewaffneter Mann einem Wehrlosen zuruft: konkurreiere! dann liegt darin nur Zynismus. Das angeblich offene Spiel der "Marktkräfte" ist seit langem gründlich gefälscht, die Karten hoffnungslos gezinkt und der Revolver unter dem Tisch preisbestimmend. Während im Monopoly alle mit dem gleichen Startgeld beginnen, gibt es in der Realität Lohnunterschiede von 1:10 (Ost-West) oder 1:100 (Süd-Nord).

Im Süden haben die Menschen längst gemerkt, dass das Spiel sich nicht mehr lohnt. Nun realisiert man auch im Osten, dass es nicht mehr so weiter gehen kann. Wenn schon Markt, dann voll auf Seiten des Westens. Die "südliche Marktwirtschaft" verlockt – trotz ihrer fast idealen Perfektion – niemanden in der DDR oder in Polen. Im Gegenteil, das Symbol des Umschwungs war gerade die Banane. Und die Banane sagt: wir wollen unseren Anteil am profitabelsten "Markt" des Planeten, dem Nord-Süd-Markt.

Und die Demokratie? Sie spricht die gleiche Sprache. Natürlich ist es bei einem grossen Ausbeutungspolster leicht möglich, der Arbeiterklasse (90% der Bevölkerung fast überall = das Volk) einen gewissen Spielraum zu lassen. Unter Komplizen wird man sich immer einig. Auch die Linke ist für den Markt und die demokratischen Spielregeln, wenn sie am Tisch der Privilegierten sitzt. Der Frust im Osten geht darauf zurück, dass Stalin glaubte, den Zweiten Weltkrieg gewonnen zu haben (8 Millionen Tote auf sowjetischer Seite), ihn aber verloren hat. Nicht die Sowjetunion, sondern die USA haben die wesentlichen entwickelten oder kolonisierten Teile der Welt geerbt. Stalin wurde von Westeuropa und Japan ausgesperrt. Er hätte bis Lissabon oder Tokio marschieren müssen, tat es aber nicht, sondern verriet sein "Volk" in Jalta. Hätte er das industrielle und koloniale Erbe antreten können, so wäre sofort ein demokratischer Stalinismus mit menschlichem Antlitz, jeder Menge Konsumgüter usw. entstanden, und wir würden heute das Lob der sozialistischen Marktwirtschaft singen. Russland wäre ein zweites (bzw. erstes) Japan, und Kosakenstiefel und Fellmützen wären heute genauso ein Symbol für Freiheit- und Abenteuer wie Cowboystiefel und Stetson-Hüte. Unsere nordosteurasischen Klassengenossinnen haben einfach den schlechteren (zweitbesten) Deal erwischt, weil nicht alle den besten haben können. Ohne Schwerpunktsetzungen und Spaltungen kann sich das Kapital nicht entwickeln.

Was wir heute sehen, ist also eine Rebellion gegen die Logik des Weltmarktes. Genauso wie der Süden gegen die Politik des IWF zu rebellieren beginnt, wehren sich die Proletariate im Osten gegen die Entwicklungsstrategie des Weltkapitals. Es wird immer deutlicher werden, dass dabei Markt, Demokratie usw. nur zweitrangige Erscheinungen sind. Schon jetzt streiken

Arbeiterinnen in Polen und der Sowjetunion gegen den "westlichen" Kapitalismus à la Solidarnosc oder Perestrojka. "Kapitalismus – ja", sagen sie, "aber nicht auf unsere Kosten." Sie haben nichts begriffen: Kapitalismus *heisst* ja gerade, dass auf Kosten der Arbeitenden Profite gemacht werden müssen. Offensichtlich ist Kapitalismus kein Synonym für "freie Marktwirtschaft", sondern für "Teilhabe am Reichtum". Dieses Missverständnis wird sich klären.

Natürlich hat die Idee des Marktes ein Element von Befreiung. Gegenüber der Kommandowirtschaft (eines Staates, einer Grossfirma usw.) ist die freie Kommunikation von Gütern und Menschen eine verlockende Utopie. (Leider gibt es so etwas nirgends.) Ein echter Markt setzt Souveränität seiner Teilnehmer voraus. Und die kann nur in einer gewissen taktischen Autarkie bestehen. Marx hat gezeigt (es hätte auch ein anderer sein können), dass eine solche Souveränität unweigerlich zerstört wird, wenn sie kein gesellschaftliches Fundament hat. Der isolierte Kleineigentümer oder Individualkaufmann endet immer entweder als Rädchen eines Monopols oder als Proletarier. Als Einzelne haben wir gegenüber den hochorganisierten Apparaten keine Chance, Markt hin oder her, mit oder ohne Demokratie. Markt (oder: "herrschaftsfreie Kommunikation") kann nicht auf wirtschaftliche Transaktionen beschränkt werden. Waren lügen. Der ökonomische Markt ist immer eine Manipulation. Wenn der Markt "herrscht", dann herrschen immer die Mächtigen, die sich vorher oder ausserhalb organisieren. Der Markt stellt das nur fest. Sich ihm "anvertrauen" heisst, nichts von den Tatsachen wissen wollen, kollektive Amnesie.

*

Markt ist nur dann ein Raum von Freiheit, wenn die Teilnahme freiwillig ist. Das bedingt die reale Vorherrschaft von Autarkie, von gesellschaftlicher Selbstorganisation in einem überschaubaren, menschnahen Rahmen. Die Elemente im Spiel müssen gleich stark sein, strukturell wie auch produktivkräftemässig. Statt 60% Markt und 40% Staatssozialismus (wie heute z.B. in der Schweiz) brauchen wir vielleicht 60% Selbstversorgung, 20% Sozialismus und 20% Markt. (Es wird sich ergeben.) Sicher ist nur, dass wir ohne eine neue, reale gesellschaftliche Souveränität allen möglichen ausbeuterischen Modellen von Marktarmut bis Staatsversorgungsreichtum (Nigeria-Schweden) ausgeliefert sein werden.

Der Markt wird erst ein zwangloses Forum sein können, wenn ihn jede/r ohne Existenzangst betreten kann. Diese Neue Agora ist aber in keiner beliebigen Mischung von Staat (Planung) und Wirtschaft (Spekulation) zu finden. Es kann kein Dritter Weg sein (das haben wir heute ja schon), sondern nur ein Weg jenseits der Ökonomie, ein Netz der direkten, vielfältigen und eigenständigen Produktion des Lebens durch selbstbestimmte Gemeinschaften einer "mittleren" Grösse (500 Menschen?). Der herrschenden weltweiten konservativ/sozialistischen Verstopfung müssen wir ein liberal/ kommunistisches Abfuhrmittel verpassen. Marken gibt es viele: Ex-lax, Subsistenz, bolo'bolo, Mir, burlik, nahrab, GTR, La Tao, Licom etc...